



Startseite > Ausland > Nicaragua > Bianca Jagger über Nicaragua: »Scharfschützen zielten auf die Kehle, sie sc

Bianca Jagger über Staatsgewalt in Nicaragua

»Die Scharfschützen zielten auf die Kehle, sie sollten gezielt töten«

Menschenrechtskämpferin Bianca Jagger erhebt schwere Vorwürfe gegen den Präsidenten ihres Heimatlands Nicaragua: »Daniel Ortega ist ein mörderischer Diktator.« Er werde sich nie freien Wahlen stellen.

Ein Interview von **Jens Glüsing**, Mexiko-Stadt
05.08.2021, 19.33 Uhr



Präsident Daniel Ortega (M.), Ehefrau Rosario Murillo in Managua: Wer ihnen gefährlich werden könnte, landet im Gefängnis Foto: AFP

SPIEGEL: Frau Jagger, Sie sind in Nicaragua aufgewachsen, als Diktator Anastasio Somoza noch an der Macht war. Viele Kritiker vergleichen das Regime von Daniel Ortega inzwischen mit der Schreckensherrschaft Somozas. Zu Recht?

Jagger: Ortega ist schlimmer als Somoza, obwohl auch Somoza ein ruchloser und brutaler Diktator war. Ortega hat das nicaraguanische Volk als Geisel genommen. Er ist ein krimineller Diktator, der Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat und die Menschen unterdrückt und ermordet. Jeder, der gegen ihn ist, kann zum Opfer gnadenloser Verfolgung werden; kann gekidnappt und als Geisel gehalten oder eingesperrt werden. In den vergangenen zwei Monaten haben seine Polizei und seine paramilitärischen Gruppen 30 Anführer der Opposition festnehmen lassen, unter ihnen sieben Präsidentschaftskandidaten. Er hat jegliche Opposition von Bedeutung praktisch ausgelöscht.

SPIEGEL: Wer sind diese Gefangenen?

Jagger: Sie repräsentieren Politiker aller politischen Richtungen. Sie sind Repräsentanten der Zivilgesellschaft, Frauen, Studenten, arme Kleinbauern, Journalisten und Vertreter der Privatwirtschaft. Wir wissen nicht, wo und unter welchen Bedingungen sie festgehalten werden, weil niemand sie besuchen durfte, kein Anwalt, kein Arzt, kein Angehöriger. Er hat sie praktisch als Geiseln genommen. Unter ihnen sind auch zwei prominente ehemalige Anführer der Sandinisten, die an dem Kampf gegen Somoza teilgenommen und politische Häftlinge aus den Somoza-Gefängnissen befreit hatten: Hugo Torres, der als Comandante Uno bekannt war, und Dora Maria Tellez, die als Comandante Dos bekannt war. Ironischerweise war Ortega einer der Gefangenen, die einst von ihnen befreit wurden. Insgesamt werden heute über 150 politische Gefangene festgehalten. Ich habe jüngst vor einer Menschenrechtskommission im US-Kongress ausgesagt und Daniel Ortega um Zugang zu den Gefängnissen gebeten, um die politischen Gefangenen zu besuchen. Somoza hatte mir widerstrebend im Jahr 1979 erlaubt, die Gefängnisse von Managua zusammen mit dem Nicaraguanischen Roten Kreuz zu besuchen.

Zur Person



Bianca Jagger, geboren 1945, wuchs in Nicaragua auf, studierte in Frankreich und lebt in London. Sie setzt sich für die Menschenrechte ein und hat die Bianca Jagger Human Rights Foundation gegründet, die sie als Präsidentin leitet. Sie ist Sonderbotschafterin des Europarats für die Abschaffung der Todesstrafe und Vorstandsmitglied der US-Abteilung von Amnesty International. Foto: Jorge Torres / EPA-EFE

SPIEGEL: Seit Längerem unterstützen Sie die Opposition im Land. Haben Sie jemals Sympathie für die sandinistische Revolution empfunden?

Jagger: Natürlich, so wie Millionen junger Menschen auf der ganzen Welt. Ich habe in Nicaragua gelebt, bis ich zum Studium der Politikwissenschaft nach Paris gegangen bin. Als Studentin habe ich an Demonstrationen teilgenommen. Wir sahen die Revolution als eine Alternative zur Diktatur. Wir hofften, dass sie Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit bringen würde. Ich bin unter der Somoza-Dynastie aufgewachsen. Das war nicht nur eine Diktatur, seine Herrschaft hat 39 Jahre gedauert. Meine Mutter hat mir die Augen geöffnet, was für ein repressives Regime das war, obwohl sie keine Politikerin war, sondern Hausfrau. Sie war die erste Person, die mich gelehrt hat, was Menschenrechte und Frauenrechte bedeuten. Durch sie habe ich gelernt, was Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit, ein Rechtsstaat und Meinungsfreiheit bedeuten.

SPIEGEL: Wie groß ist die Enttäuschung?

Jagger: Ich fühle mich betrogen, so wie sicherlich Millionen Nicaraguaner und Menschen in aller Welt, die einst an die Sandinistische Revolution geglaubt haben. Daniel Ortega ist kein Revolutionsführer, er ist ein mörderischer Diktator. Es geht in Nicaragua nicht um links oder rechts, sondern darum, was moralisch falsch und was richtig ist.

»Ich habe nie daran geglaubt, dass Ortega sich sauberen und fairen Wahlen stellen würde.«

SPIEGEL: Ortega hat für November Präsidentschaftswahlen angesetzt. Wird es zu einer freien Abstimmung kommen?

Jagger: Ich habe nie daran geglaubt, dass Ortega sich sauberen und fairen Wahlen stellen würde.

SPIEGEL: Warum?

Jagger: Im Jahr 1990, als die Sandinisten abgewählt wurden, war ich als Beobachterin in Nicaragua. Ich wollte wissen, für wen die Leute stimmen würden, also bin ich auf die Märkte und vor die Kirchen gegangen, wo fliegende Händler Süßigkeiten und Früchte verkaufen. Die Wirtschaftskrise und die Wehrpflicht waren in allen Städten, die ich besucht habe, das beherrschende Thema. Da habe ich erstmals gedacht, dass Daniel Ortega die Wahl verlieren würde, obwohl alle seinen Sieg voraussagten.

SPIEGEL: Wie hat er reagiert?

Jagger: Ich habe um ein Treffen mit ihm gebeten und ihm gesagt: Comandante, Sie werden die Wahl verlieren. Er sah mich an, als ob ich verrückt wäre. Er war ebenso wie alle anderen überzeugt, dass er gewinnen würde. Ortega würde sich nie auf eine Wahl einlassen, die er verlieren könnte.

SPIEGEL: Wie hat er es dann geschafft, 2007 an die Macht zurückzukehren?

Jagger: Er hat öfter Wahlen gefälscht. Er hat Abkommen mit korrupten Politikern und den mächtigsten Familien im Land geschlossen, um an der Macht zu bleiben, weil ihm klar war, dass er sie nicht verfolgen konnte. Deshalb hat er eine neoliberale Politik betrieben. Sie haben ihm als Gegenleistung erlaubt, alle legalen Institutionen zu demontieren und die Verfassung so zu ändern, dass er lebenslang regieren kann. Das zeigt, dass es ihm nicht um rechte oder linke Politik geht. Es geht ihm nur um die Macht.

»Ortega war nie der brillianteste Kopf der Sandinisten. Er war ein Bankräuber.«

SPIEGEL: Er war also nie ein Demokrat?

Jagger: Er ist kein eloquenter oder charismatischer Politiker. Er war nie der brillianteste Kopf unter den Anführern der Sandinisten, aber er und sein Bruder haben es geschafft, die Anführer der Sandinistischen Partei FSLN auf ihre Seite zu bringen. Er war kein Visionär, kein Intellektueller, und er ist nie ein großer Politiker gewesen. Er war ein Bankräuber, kein Revolutionsheld. Er hat nicht einmal im Krieg gekämpft, sondern saß im Gefängnis.

SPIEGEL: Wie ist es ihm dann gelungen, sich so lange an der Macht zu halten?

Jagger: Österreichs Bundeskanzler Bruno Kreisky, der Nicaragua gut kannte, hat mir mal etwas gesagt, was sich heute als prophetisch erweist: Wenn die USA einen Krieg gegen die Sandinisten anfangen, würde ihnen das den Vorwand liefern, ihr militärisches Arsenal auszuweiten und auf ihre militärische Macht zu bauen, um das Land zu regieren. Sie könnten die Streitkräfte zum Machterhalt missbrauchen, mit dem Argument, das sie bedroht würden. Und so ist es gekommen. Deshalb haben die Sandinisten so viel Geld in den Aufbau der Armee gesteckt. Unter dem Vorwand der nationalen Sicherheit kannst du die Leute ins Gefängnis

stecken und Gesetze durchpeitschen, die Freiheit und Demokratie einschränken. Das hat Daniel Ortega sehr gut verstanden.

SPIEGEL: Wann haben Sie sich von den Sandinisten abgewendet?

Jagger: Es gab für mich zwei Schlüsselmomente: als sie die Anführer des Unternehmervereins COSEP ins Gefängnis steckten und als sie begannen, die Miskito-Indigenen zu verfolgen. Meine Mutter, die anfangs an die Revolution geglaubt hatte, hatte ihre Illusionen schon viel früher verloren als ich, weil sie in Nicaragua war. Das war Anfang der Achtzigerjahre. Ich dachte damals, sie würde sich irren, aber sie hatte recht.

SPIEGEL: Viele haben das Verhalten der Sandinisten damit gerechtfertigt, dass die USA den Krieg der Contra-Rebellen finanzierten und unterstützten.

Jagger: In den Neunzigerjahren ließ die damalige Präsidentin Violeta Chamorro die Contra-Rebellen entwaffnen; sie begannen, nach Nicaragua zurückzukehren. Ich bin damals für eine Dokumentation an die Grenze zu Honduras gefahren, um einige von ihnen zu interviewen und ihre Seite der Geschichte zu verstehen. Manchmal im Leben haben wir diese Vorstellung, dass die Dinge schwarz oder weiß, falsch oder richtig sind. Ich habe dann verstanden, dass die meisten Kleinbauern von reichen Nicaraguanern unterdrückt und ausgebeutet wurden, die den Contra-Krieg anführten. Aber gestorben wurde auf beiden Seiten, die Kleinbauern aufseiten der Sandinisten ebenso wie jene aufseiten der Contras. Ich musste akzeptieren, dass ich vielleicht nicht vollständig verstanden hatte, wie komplex der Contra-Krieg war. Natürlich hatten die Contras nicht recht, und ich werde immer gegen eine ausländische Intervention sein. Aber die Kleinbauern waren die wahren Opfer von Daniel Ortega und der US-Intervention.

SPIEGEL: Wie stehen die Bauern heute zu Ortega?

Jagger: Im Jahr 2017 hat Amnesty International einen Report namens »Rights for Sale« veröffentlicht, in dem es um das Projekt eines interozeanischen Kanals geht und um die Politik und Gesetzgebung von Daniel Ortega und seinem Regime, die vor allem zulasten der Kleinbauern ging. Sie wollten sie vertreiben und ihr Land konfiszieren. Die Kleinbauern waren die einzigen, die wirklich verstanden haben, wie verheerend der Kanal für den Nicaragua-See sein würde. Die Kleinbauern waren Opfer von Daniel Ortega und seiner Armee. Sie haben sie verfolgt und viele von ihnen ermordet. Immer noch werden viele Kleinbauern in Nicaragua von Daniel Ortega und seiner Armee verfolgt und ermordet. 2017 habe ich in einer abgelegenen Gegend von Nicaragua zusammen mit tausenden Kleinbauern und einer außergewöhnlichen Anführerin namens Doña Chica Ramírez an einem Protestmarsch teilgenommen.

»Die Scharfschützen zielten auf die Kehle, sie sollten gezielt töten.«

SPIEGEL: Sie haben auch die Studierenden unterstützt, die im April 2018 gegen Ortega demonstrierten.

Jagger: 2018 war ich mit Amnesty International in Nicaragua, um sie zu unterstützen . Die Organisation hat damals einen Bericht veröffentlicht, der dokumentiert, wie die nicaraguanischen Sicherheitskräfte Scharfschützen und Kriegswaffen gegen die Demonstranten eingesetzt haben. Sie zielten auf die Kehle, sie sollten gezielt Studenten töten. Hunderte Menschen wurden umgebracht. Die Interamerikanische Menschenrechtskommission ist später zu dem Schluss gekommen, dass in Nicaragua im Jahr 2018 Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen wurden.



Bianca Jagger bei einem Protestmarsch 2017: »Die Bauern haben am meisten unter dem Krieg gelitten« Foto: JORGE TORRES / EPA

SPIEGEL: Was ist aus der Studentenbewegung geworden?

Jagger: Viele wurden umgebracht, hunderte wurden von den Universitäten ausgeschlossen. Viele sind ins Exil gegangen und leben in Costa Rica und anderen Ländern, wo sie nicht studieren können.

SPIEGEL: Sind Sie noch in Kontakt mit den einstigen Studentenführern?

Jagger: Ja, natürlich. Ich bekomme immer noch Anrufe von ihnen. Sie bitten mich um Hilfe, weil sie verfolgt werden. Viele rufen mich aus Costa Rica an, weil sie kein Geld haben, um zu studieren. Eine Mutter hat sich an mich gewendet, weil ihr Sohn aus den USA deportiert werden sollte, obwohl er in Nicaragua im Gefängnis war und nach seiner Rückkehr wieder ins Gefängnis gesteckt werden würde. Ich fühle mich oft machtlos; ich verbringe viele schlaflose Nächte und denke: Wie kann ich ihnen helfen?

SPIEGEL: Wie helfen Sie ihnen denn?

Jagger: Indem ich Reports verfasse, ihre Situation dokumentiere und an Regierungen appelliere. Ich versuche, Ihnen eine Stimme zu geben und bin auf den sozialen Medien aktiv. In Nicaragua selbst ist es sehr schwierig, viele Journalisten mussten fliehen. Meine Stiftung vergibt kein Geld, wir dokumentieren Menschenrechtsverletzungen.

»Ortega hat anfangs geleugnet, dass die Coronapandemie existiert. Ärzte durften keine Schutzmasken tragen.«

SPIEGEL: Ortega lässt auch Ärzte verfolgen. Warum?

Jagger: Während der Studentenproteste vor drei Jahren gab der Gesundheitsminister den Befehl aus, dass verwundete Demonstranten nicht behandelt werden sollten. Es gab Fälle von verletzten Jugendlichen, die von den Krankenhäusern abgewiesen wurden. Wenn die Ärzte sie dennoch behandelt haben, wurden sie entlassen. Mindestens 500 Mediziner haben so ihren Job verloren. Das ist eine Perversität dieses Regimes: Ärzte zu feuern, weil sie tun, wofür sie eingestellt wurden: Verwundete zu behandeln; unabhängig von ihrer politischen Einstellung.



Zeitungsverkäufer in Managua, 2020: Ärzte, die die wahre Anzahl der Coronatoten bekannt geben, werden bedroht Foto: Jorge Torres / EPA-EFE

SPIEGEL: Drei Jahre später werden Ärzte immer noch verfolgt. Warum?

Jagger: Ortega hat anfangs geleugnet, dass die Coronapandemie existiert. Ärzte durften keine Schutzmasken tragen, in den Krankenhäusern haben sie keine

Schutzausrüstung erhalten, sie müssen sie kaufen. Wer die Bevölkerung auf die Gefahren der Pandemie hinweisen und sie zu Vorsichtsmaßnahmen aufrufen, gerät ins Visier des Regimes.

SPIEGEL: Wie hat Ortega versucht, die Epidemie zu vertuschen?

Jagger: Er hat öffentliche Schönheitswettbewerbe abgehalten und die Leute zu Versammlungen aufgerufen. Damit wollte er das Volk und Touristen vorgaukeln, dass im Land alles normal ist.

SPIEGEL: Hat Ortega eigentlich auf Ihre Kritik reagiert?

Jagger: Als ich 2017 und 2018 in Nicaragua war, habe ich ihn öffentlich einen Verräter der Revolution genannt. Ich habe in die Kameras gesagt: Du solltest dich schämen. Seither bin ich nicht mehr in Nicaragua gewesen. Ich glaube, wenn ich heute wieder hinfahren und ihn öffentlich kritisieren würde, wäre ich in Lebensgefahr.

SPIEGEL: Welche Rolle spielt seine Frau Rosario Murillo, die er zur Vizepräsidentin gemacht hat?

Jagger: Sie hat Ortega gegen ihre eigene Tochter Zoilamérica in Schutz genommen, die ihn beschuldigt, dass er sie jahrelang sexuell missbraucht habe. Es ist unvorstellbar für mich, dass die Mutter eines kleinen Mädchens, dass von einem Diktator sexuell belästigt wurde, mit dem Verbrecher paktiert, statt ihre Tochter zu verteidigen. Sie ist die treibende Kraft bei der Verfolgung Zoiláméricas und hat Ortega praktisch davor bewahrt, ins Gefängnis zu gehen. Als Gegenleistung hat er sie zur Vizepräsidentin gemacht. Sie ist mitverantwortlich für die Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen. Sie regieren gemeinsam. Beide sind für Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantwortlich.

SPIEGEL: Sie ist esoterisch veranlagt, viele im Land halten sie für verrückt.

Jagger: Mich interessieren nur ihre Verbrechen. Sie und ihr Mann sind eine große Gefahr für das nicaraguanische Volk und die internationale Gemeinschaft. Wie geht man mit einem Paar um, dessen Verhalten offenbar komplett irrational ist? Ihre Handlungen lassen sich oft nicht logisch erklären. Sie haben sogar Länder beleidigt, die vermitteln könnten, wie Mexiko, Argentinien, Spanien und Kanada. Einen Tag bevor im Europäischen Parlament über Nicaragua diskutiert werden sollte, haben sie einen Präsidentschaftsanwärter und mehrere Bauernführer ins Gefängnis werfen lassen. Entweder haben sie keine Ahnung, was in der Welt vorgeht, oder sie wollen alle herausfordern. Es scheint, als ob sie komplett den Verstand verloren haben. Deshalb glaube ich, dass sie zu allem fähig sind, um an der Macht zu bleiben.

SPIEGEL: Wie erklären Sie sich dieses Verhalten?

Jagger: Als Verteidigerin der Menschenrechte habe ich mit Kriegsverbrechern und Diktatoren zu tun gehabt. Sie wurden von der Furcht getrieben, ihre Macht zu verlieren, weil sie dann keine Immunität mehr hätten. Ortega und Murillo müssen vor Gericht gestellt werden, sobald sie ihre Macht verlieren.

SPIEGEL: Wie können Europa und die USA den Menschen in Nicaragua helfen?

Jagger: Ich habe die internationale Gemeinschaft aufgerufen, das korrupte Justizsystem ins Visier zu nehmen, das Ortega zu Diensten ist. Sie sollten individuelle Sanktionen verhängen. So würde vermieden, dass die Bevölkerung leidet. Die USA haben hundert Nicaraguanern das Visum entzogen, das ist ein erster Schritt. Jüngst hat die Europäische Union Sanktionen gegen acht Personen verhängt, unter ihnen Rosario Murillo und einer ihrer Söhne. Die USA sollten außerdem das Freihandelsabkommen mit Nicaragua einer Revision unterziehen und die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltschutz aufnehmen. Das gilt auch für die Abkommen der Europäischen Union mit Nicaragua.

»Man sollte das Vermögen Ortegas und seiner Familie genau unter die Lupe nehmen, so haben sie damals auch Somoza unter Druck gesetzt.«

SPIEGEL: Lassen sich Ortega und seine Familie individuell unter Druck setzen?

Jagger: Man sollte das Vermögen Ortegas und seiner Familie genau unter die Lupe nehmen, so haben sie damals auch Somoza unter Druck gesetzt.

SPIEGEL: Glauben Sie, dass ein Dialog mit dem Regime möglich ist?

Jagger: Im Jahr 2018 hatte der Vatikan mit Ortega die Freilassung aller politischen Häftlinge und andere Zugeständnisse ausgehandelt. Das hat er auch gemacht, aber später hat er sie wieder ins Gefängnis gesteckt und sich über die Abkommen mokiert. Einem Diktator wie Ortega kann man nicht bei Verhandlungen trauen. Er ist nicht ehrlich.

SPIEGEL: Kann es zu einem bewaffneten Aufstand gegen Ortega kommen, so wie einst gegen Somoza?

Jagger: Die Nicaraguaner haben ihre Wahl getroffen, sie wollen keinen bewaffneten Kampf mehr. Sie haben einmal für eine Revolution gekämpft, mit dem Ergebnis, dass jetzt ein weiterer Tyrann an der Macht ist. Während des Kriegs sind über 50.000 Menschen gestorben. Wir haben eine Dynastie bekämpft, mit dem Ergebnis, dass wir jetzt eine Diktatur haben, die schlimmer ist als die vorige. Die Leute wollen einen friedlichen, zivilen Aufstand. **S**

Diskutieren Sie mit

Feedback

Mehr lesen über

Nicaragua

Lateinamerika

Verwandte Artikel

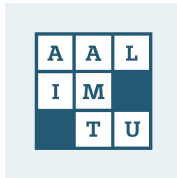
- **S+ Vom Revolutionsführer zum Autokraten: »Nicaragua ist eine Familiendiktatur wie unter Somoza«**

• **Opinion: Die Verhaftung des Ex-Präsidenten in Nicaragua**

Mehr anzeigen ▾

Spiele

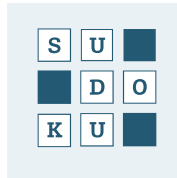
[mehr Spiele](#)



Kreuzworträtsel



Solitaire



Sudoku



Mahjong



Bubbi

Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern

Gutscheine

[Top Gutscheine](#)

[Alle Shops](#)

Auto

Job

Finanzen

Freizeit

Alle Magazine des SPIEGEL



SPIEGEL Gruppe

[Abo](#) [Shop](#) [manager magazin](#) [Harvard Business manager](#) [buchreport](#)

[Werbung](#) [Jobs](#) [MANUFAKTUR](#) [SPIEGEL Akademie](#) [SPIEGEL Ed](#)

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Cookies & Tracking](#)

[Newsletter](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#) [Text- & Nutzungsrechte](#)



Facebook



Twitter



Wo Sie uns noch folgen können